



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 26 September 1853.

Wissenschaftliches.

Ein Sturm in der Sandwüste.

In den ausgedehnten Ebenen des nordwestlichen Asiens, wo sich weder Baum noch Strauch befindet und nur selten eine geringe Erhöhung dem in die unendliche Ferne sich verlierenden Blick einen Ruhepunkt bietet, so wie in den dortigen Sandwüsten werden die Reisenden oft von Stürmen heimgesucht, die, besonders im Herbst und Winter, bisweilen eine so furchtbare Gewalt erlangen, daß sie Menschen und Thiere niederwerfen und sie unaufhaltsam über die Fläche hinschleifen. Noch schlimmer aber, wenn die Betroffenen vom Sturme emporgehoben werden. Ihr Loos ist unfehlbar, zerschmettert zu werden.

Zum Glück verkünden sich die heftigsten Stürme vorher und lassen den Bewohnern gewöhnlich noch Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Dann zeigt sich unter Menschen und Thieren eine wachsame Aufmerksamkeit und eine ängstliche Stille, die dann von dem wildesten Treiben und Drängen unterbrochen wird, sobald die Zeichen der hereinbrechenden Naturerscheinung als untrüglich erkannt werden. Aus der Nähe und Ferne eilen die Heerden und die zerstreut weidenden Thiere herbei, legen sich nieder und schließen sich so fest wie möglich zusammen, ohne Unterschied: Kameele und Schafe, Pferde und Rindvieh, so zahlreich sie immer vorhanden. Die Menschen beeilen sich ihre Hütten niederzureißen und die Stäbe, Matten und Hausgeräthe so fest als möglich zusammenzubinden; andere haben während der Zeit Gruben gegraben, worin sich die Familien verbergen, wenn auf der Oberfläche der Widerstand nicht mehr möglich wird. So vorbereitet kann man den furchtbaren Druck ertragen. Wo aber im rasenden Sturme eine Windsbraut aufwirbelt, da reißt sie ihre Opfer in Masse vom Boden empor, und führt sie mit zerbrochenen und zerstückten Gliedern auf ihrer tosenden Säule meilenweit in die Ferne hinaus.

Im Winter bei eissiger Kälte und heftigem Schneegestöber, worunter sich die Augen krankhaft schließen, finden sich die zerstreuten Heerden nicht immer zusammen. Manche

Hütte wird dann vom Sturme entführt, noch ehe es gelang, dieselben niederzureißen. Die Menschen in ihren Vertiefungen und Gruben werden vom Schnee bedeckt, vorunter sie, von der Kälte betäubt, in einen festen Schlaf versinken, aus welchem sie oft nie wieder erwachen. Doch findet hier in der Regel noch Rettung Statt. Aber wenn das Unwetter ohne Vorbereitung auf der Sandwüste überkommt, den begräbt es unter schwerem Sande und Tod ist die unvermeidliche Folge.

Auf den Ebenen, wo vor Jahrtausenden die Wogen des kaspischen Meeres sich weithin nach Norden erstreckten und die jetzt zum Theil den zahlreichen Heerden der mughamedanischen Hirtenvölker, der Kirgisen, üppige Gras- und Kräuterweiden bieten, häufte sich an verschiedenen Stellen, durch die Kraft des Sturmes auf den ausgedehnten Flächen, der sandige Meeresgrund so hoch, daß auch ein mildes Klima nicht mehr im Stande ist, diese Dünen mit Gras zu bekleiden. Die Kirgisen müssen die Strecken oft durchwandern, um die jenseits derselben liegenden Weidplätze zu erreichen. Während meines Aufenthaltes unter ihnen — schreibt der Verfasser des Tagebuches, dem wir diese Mittheilung entnehmen — wohnte ich selbst einige Zeit in der Nähe einer solchen Sandfläche in einer aus Lehm und unbehauenen Steinen erbauten Hütte. In der Umgegend befanden sich mehrere Hirtenfamilien, zum Theil in ähnlichen Lehmhäuschen, größtentheils aber unter transportablen Zelten von rothen künstlich ineinandergesügten Stäben unter baumwollenen Decken. Ich ritt öfters einige Stunden in die Sandwüste hinein, und fand ein seltsames Vergnügen daran, mich von dem vom Sturme gebildeten wellenförmigen Bergen und Hügeln des zarten Sandes rings umgeben zu sehen, wie von einem Meere, welches im Augenblicke der größten Erregung seine Gewalt ruhen läßt und es dem Wanderer erlaubt, einige Zeit trockenen Fußes über seine aufgethürmten Wellen dahin zu eilen. Auf dem Sande sah ich oft eine Art Eidechsen mit Blitzschnelle dahingleiten und vermittelst einer eigenen zitternden Bewegung ihres Körpers in den Sand versinken, um spurlos darunter zu verschwinden. Eines Tages, als ich mich von einem weiteren Ausfluge heimkehrend auf dem Wege nach meiner Wohnung befand, bemerkte ich

die Kinder eines meiner Nachbarn, einen Knaben und ein Mädchen, welche im Sande spielten. Der Knabe belustigte sich damit, auf die Eidechsen Jagd zu machen. Wo er wußte, daß sich eine unter dem Sande verborgen hielt, berührte er sie mit einem Stäbchen, welches er in den Sand steckte, worauf das Thier sogleich hervorkam, schnell entfloh, in einiger Entfernung aber immer wieder unter der Oberfläche verschwand. Eins von diesen Thieren, welches der Knabe aufscheuchte, entfloh nicht sogleich, sondern lief der Gefahr entgegen, tauchte in den Sand, um einem dort verborgenen Gefährten, vielleicht seinem Weibchen, ein Zeichen zu geben, worauf denn auch sogleich eine zweite Eidechse hervorkam und nun beide davon eilten. Ich ermahnte die Kinder, diese treuen Thierchen nicht ferner zu verfolgen, und setzte den Weg nach meiner Wohnung fort. Hier angekommen, traf ich meine Nachbarn, wie sie in Hast ihre Wohnzelte niederrissen, und erfuhr auf mein Befragen, daß wir einen Sturm zu erwarten hätten, welcher sich nach ihrer Meinung am äußersten Horizonte in einer dunklen Streifwolke verkündete. Für mein feineres Häuschen hatte ich nichts zu besorgen. Ich eilte nach dem Zelte, wo die Eltern der Kinder wohnten, welche ich vor etwa einer Stunde in der Sandwüste verlassen hatte. Aber sie befanden sich auf den entfernten Weideplätzen ihrer Heerden, und weil alle Nachbarn mit der Vergung ihrer eigenen Familien und ihrer Habe beschäftigt waren, so ritt ich selbst in die Steppe zurück, um den Kindern zu Hilfe zu kommen.

Die grasbedeckte Ebene hatte ich bald zurückgelegt, allein im Sande konnte ich meinem Pferde keinen raschen Schritt abgewinnen. Doch sah ich die Kinder bald; sie kamen mir weinend entgegen, denn sie hatten die heran nahende Gefahr bemerkt und waren im Begriff, ihrer Heimath zuzueilen. Mir schien die Gefahr noch gar nicht so nahe, auch hatte ich nur einen unvollständigen Begriff von der Größe derselben. Ich nahm bis jetzt nur eine besorgniserregende Schwüle wahr und einen besonderen Druck der Luft von oben herab. Plötzlich aber wurde mein Pferd unruhig und meiner ferneren Leitung ungehorsam, es lief mit mir um einen Sandhügel herum und legte sich hinter demselben nieder. In einer Entfernung von einigen tausend Schritten aber rückte eine wandelnde Mauer von Sand und Schutt, wie sie der tosende Sturm auf seinem Wege durch die Wüste aufgethürmt hatte, in furchtbarer Hast auf mein Versteck heran. Noch fühlte ich einige leise Rundbewegungen in der Luft. Die Kinder waren höchstens hundert Schritte von mir entfernt, allein sie konnten mich nicht mehr erreichen. Ich selbst warf mich neben meinem Pferde zur Erde und wurde bald darauf unter dem furchtbaren Druck des Sturmes mit Sand und Steinen förmlich überschüttet.

Nach einiger Zeit war der erste Windstoß vorüber, mein Pferd schüttelte sich aus dem Sande hervor. Allein der Sturm war noch heftig genug und die Luft dermaßen mit feinem Sande gefüllt, daß das Athmen kaum noch fortzusetzen war. Von den Kindern glaubte ich, sie müßten in meiner Nähe begraben liegen. Ich klopfte meinem Gaul, der auf der Kalmücksteppe in seiner Heimath an ähnliche Erfahrungen gewöhnt schien, auf den Hals, rückte einigemal am Zügel und das treue Thier erhob sich. Wir drangen, mit dem Sturme kämpfend, vorwärts, um die

Kinder in ihrer Noth zu unterstützen. Bei einem Versuche jedoch, meine Augen zu öffnen, waren dieselben sogleich mit Sand gefüllt. Ich versuchte also den durchdringenden Schrei nachzuahmen, den der Sohn der Steppe gellend in die weite Ferne zu schicken versteht, allein der heulende Sturm verschlang den Ton vor meinem Munde. Unter solchen Unwetter konnte auch eine Mutter ihr Kind nicht retten und wenn es zu ihren Füßen mit dem Tode der Ersticken ränge.

Am mein Pferd angeklammert, tappte ich noch eine Weile umher, nachgerade an meiner eigenen Erhaltung verzweifelnd. Da fühlte ich mich plötzlich von den zitternden Händen des Mädchens erfaßt, und als ich mit der Hand umbertastete, fand ich auch den Knaben auf, welcher seine Schwester fest umschlungen hielt. Ich ließ den Zügel meines Pferdes los, hielt mich an den Riemen des Steigbügels und überließ unser Geschick der Leitung des Thieres, denn ein Mensch ist nicht im Stande, sich aus der sturmerregten Sandwüste heraus zu helfen.

Nach langem Kampfe, von dem fliegenden Sand und Steinen an Gesicht und Händen zerpeitscht, erreichten wir endlich die grasbewachsenen Ebenen, wo wir etwas freier athmen konnten, und bald darauf meine Wohnung. Die Kinder, welche ich für heute beherbergte, versanken, todesmüde, bald in einen festen Schlaf, und unser Erretter, der Kalmückengaul, gab durch ein munteres Wiehern und Nicken mit dem Kopfe sein Selbstbewußtsein zu erkennen, als ich ihn nach seiner Anstrengung so reichlich und kostbar bewirthete, als es meinen Vorräthen nach irgend thunlich war.

Am andern Morgen hatte sich der Sturm etwas gelegt und die Eltern der beiden Geschwister waren in Todesangsten zurückgekehrt. Ihr Wohnzelt und Hausgeräth hatte ihnen der Sturmwind allerdings entführt, aber sie trösteten sich gern über den Verlust, denn ihre Kinder fanden sie wohlbehalten in meiner Hütte.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Bienen und die Obstbäume. Die Bienen versorgen uns nicht bloß mit Honig und Wachs, sie befördern auch noch die Fruchtbarkeit der Obstbäume und vieler anderer Pflanzen. Eine Obstpflanzung in der Nachbarschaft vieler Bienenstöcke wird unter gleichen Boden- und Behandlungsverhältnissen stets fruchtbarer sein, als jede andere, in deren Nähe keine Bienenhäuser vorhanden sind. Indem sich die Biene in die Blüthe hineindrängt und sich darin herumdreht, um den Honig herauszuziehen, streift sie den Blütenstaub ab und bringt ihn in die Narbe. Daraus entsteht eine künstliche Befruchtung in vielen Fällen, wo die natürliche wegen ungünstiger Witterung nicht hätte stattfinden können. Dasselbe Verhältniß zeigt sich auch bei anderen Pflanzen, deren Blüten die Bienen lieben, und es ist daher sehr nützlich, Bienenstöcke in Gärten zu haben, worin man fruchttragende Gewächse zieht. Wer mit einiger

Aufmerksamkeit an einem schönen Tage ein blühendes Raps- oder Rübsenfeld betrachtet und die Myriaden verschiedener Insekten darin herumschwärmen sieht und ihr Gesumme hört, der wird begreifen, wie sehr deren fruchtbare Vermittelung die Ernten vermehren kann. Jede einzelne Biene beutet in einem Tage Tausende von Blütenfeldchen aus, welche Wirksamkeit hat da ein ganzes Bienen-volk! In allen Gegenden, wo die Bienenzucht stark betrieben wird, sind nach Verhältnis der Bodengüte auch alle Frucht-ernten reichlicher und in keinem Jahrgange wird das Obst ganz misrathen. Hieraus ist der Schluß zu ziehen, daß Obstbau und Bienenzucht stets mit einander verbunden werden sollten, weil bei ihrer Trennung eines der wesentlichste Erfolgsmomente verloren geht.

Leipzig, den 20. Septbr. Der Großhandel unserer diesjährigen Michaelismesse hat zwar erst seit gestern begonnen, allein schon jetzt ist das Schicksal über zwei Haupt-

artikel, Leder und Tuche, als entschieden zu betrachten. Ein Ereigniß, daß seit länger als zwanzig Jahren vergeblich auf sich warten ließ, hat sich einmal wieder gezeigt, das nämlich, daß man sich buchstäblich um die Waaren in den genannten Artikeln, reißt, woher es denn gekommen ist, daß viele Tuchmacher bereits Alles verkauft haben und sich zur Abreise anschicken. In beiden Artikeln war die Zufuhr allerdings geringer als gewöhnlich, und man ist der Meinung, daß wenn diesmal mehr Amerikaner hier wären, als hier sind, für die deutsche Kundschaft nichts übrig geblieben sein würde. In Sohlenleder geht es ähnlich, wie in Tuchen; auch davon fehlen Vorräthe, und was Hauptposten anbelangt, so sind diese zu höheren Preisen bereits sämmtlich verkauft und die Schuhmacher, welche erst später eintreffen, werden nun aus zweiter Hand kaufen müssen. Dem Vernehmen nach soll die Messe auch in anderen Artikeln recht gut anlassen.

Inserate.

Auktion.

Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werde ich die Kartoffeln auf den Beeten meines Ackers im Linde-Revier, ohnweit der alten Braunfohlengrube, sowie fünf Klastern Stockholz daselbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen. (720)
Dekonom Richter.

Auktion.

Montag den 3. Oktober von Vormitt. 9 Uhr ab wollen wir unser sämmtliches, im besten Zustande befindliches Tuchscheerhandwerkszeug, nebst mehreren anderen Gegenständen, gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant verkaufen, wozu wir Käufer ergebenst einladen. (703)
L. Barts nebst Frau.

Im Verlage von Franz Duncker in Berlin erscheint täglich: Die (713)

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke. Abonnementpreis bei allen Königl. Preuss. Post-Anstalten vierteljährlich 25 Sgr., bei den auswärtigen 1 Thl. 6 Sgr. Inserate 2 Sgr die Zeile.

Diese billigste aller politischen Zeitungen giebt täglich in volkstümlicher Sprache und vom volkstümlichen Standpunkte aus eine Beleuchtung der Zeitfragen und eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse; außerdem sucht sie durch kleine klar geschriebene Artikel irgend einer Erscheinung aus der Natur ihre Leser in die jetzt so dringend geforderte Kenntnis der Naturwissenschaften einzuführen. Außerdem enthält die Zeitung in sonntäglicher besonderer Beilage: Erzählungen, unterhaltende und belehrende Mittheilungen aus dem Bereiche der Kunst und Litteratur, Gedichte, Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens. &c. &c.

Indem ich mir erlaube, mein auf's Beste assortirtes **Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** zur gütigen Beachtung in Erinnerung zu bringen, empfehle ich als **ganz neu:** (705)

die so eben aus Berlin erhaltenen **angefangenen feinen Stickerien** zu Schlummerkissen, Notizbüchern, Börsen, Schuhen u. dgl. m., so wie die neuesten **Stickmuster** nebst reichhaltiger Auswahl aller dazu nöthigen diversen Wollen, Seide und Perlen.

Wwe. Philippson,

wohnh. beim Klempnerstr. Below i. d. Fleischerstraße.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab hierorts ein **Kleidermagazin, verbunden mit einem Tuch- und Durkin-Ausschnitt, sowie ein Rauchwaaren-Lager**

im Hause des Herrn Negelein am Markte, I. Bez. Nr. 13, eröffnet habe. Aufträge auf Anfertigung von Kleidungsstücken werden in Zeit von 24 Stunden auf das Prompteste und Reellste effectuirt. Sollte es gewünscht werden, so bin ich gern bereit, meine Stoffe zu den solidesten Preisen denjenigen Herrschaften zu offeriren, welche dieselben in anderen Werkstätten verarbeiten lassen. Durch einen längeren Aufenthalt in England habe ich in meiner Branche mich so vervollkommenet, daß ich allen Ansprüchen auch in mein Fach einschlagende Artikel in jeder Beziehung Genüge zu leisten im Stande bin.

Indem ich noch bemerke, daß mein Lager für die bevorstehende Saison reichlichst mit angemessenen Stoffen assortirt ist, wobei ich besonders auf englische und französische **Düffels** aufmerksam mache, empfehle ich mein neues Etablissement der Gunst des geehrten Publikums, die ich mir zu erhalten stets bemüht sein werde. (700)

H. Sarnier.

Beste reife



Trauben

kauft à Pfund 1¼ sgr. (710)

Eduard Seidel.

Eine Quantität

Bordeaux-Gebinde

hat zu verkaufen.

(715)

S. Künzel.



Ausgelesene schöne, grüne, reife Weintrauben kauft (708)
C. A. Fenscky.



Weingebinde verschiede- ner Größe hat billig abzulassen (705)
Eduard Seidel.

Gute reife Trauben

kauft von jetzt ab

(712)

Friedrich Meusel.

Zur Nachricht,
daß am 3ten, 4. und 12. Oktober d.
mein Geschäft geschlossen bleibt.
721) **Gumpertz.**

Bei **W. Levysohn** in Grünberg
in den drei Bergen ist soeben eingetroffen:
Steffens Volkskalender für 1854.
Mit 7 Stahlstichen, vielen Holz-
schnitten und einer Prämie: Söyer,
Koch- u. Wirtschaftsbuch 12 1/2 Sgr.
Gubitz Volkskalender für 1854.
Mit 120 Holzstichen 12 1/2 Sgr.
W. Alexis Volkskalender für
1854. Mit feinen Stahlstichen und
Holzschnitten 12 1/2 Sgr.
Der Vote. Ein Volkskalender für
1854. Mit der Prämie „Madonna
nach Raphael“ oder „Das spielende
Kind.“ — Preis geh. 11 Sgr., mit
Papier durchschossen 12 Sgr.
Trewendt's deutscher Volkska-
lender. Mit 8 Stahlstichen. —
Preis geh. 12 1/2 Sgr.
Bindow, Volkskalender für 1854.
Mit Stahlstichen und Holzstichen
10 Sgr.
Allgemeiner Hauskalender f. 1854.
5 Sgr.
— Mit Papier durchschossen 6 Sgr
Außerdem **Comptoir- und Wand-**
Kalender, sowie Brieftaschen und
Portemonnaiekalender f. 1854.

Samstag den 23. Septbr.
von Nachmittags 4 Uhr an
Großes Concert,
bei unfreundlichem Wetter im Saale.
716) **H. Künzel.**

Montag den 26. Septbr. (709)
Entrée-Ball
bei **W. Sentschel.**

Verkaufs- und Vermie-
thungs-Anzeige.

Da wir den hiesigen Ort bald ver-
lassen, wollen wir unser auf der Nie-
derstraße belegenes Wohnhaus Nr. 87,
nebst ganz massivem Hinterhaus und
Zubehör, sofort unter sehr billigen Be-
dingungen verkaufen oder vermieten.
Darauf Reflektirende wollen sich bis zum
1. Oktober gefälligst bei uns melden.
704) **L. Barz** nebst Frau.

Walnüsse kauft **S. H. Ansel, Lindeberg.**

 Eine große **Waage** mit Scha-
len, circa 22 Ctr., tragend, ist zu ver-
kaufen. Von wem? erfährt man in der
Exped. d. Bl. (706)

 Gut abgeplückte **Pflau-**
men, sowie auch aufgelesene
Pflaumen und **Nüsse** kauft
712) **Händler Grunwald.**

Montag den 26. Septbr.
Grosses
CONCERT

des **Carlsbader Musik-Corps,**
unter Leitung des Direktors
Söllner.

Programm.

1. Overture a. d. Oper **Odio Amore**
von **Gandine.**
2. Arie a. d. Oper **Ida della Torre**
von **Terrare.**
3. **Waldmeisters Brautfahrt,** Walzer
von **Labitzky.**
4. **Variationen** für **Flöte solo** von
Heinemeyer.
5. **Ernestinen-Galopp** v. **Messmähers.**
6. **Variationen** für **Violine solo** von
Bériot.
7. **Quodlibet** aus verschiedenen Opern
von **Pleyer.**
8. **Marien-Walzer** von **Gung'l**
9. **Variationen** für **Basso solo** von
Grimm.
10. Die berühmte **Sonntag-Polka** von
Mary. (718)

Anfang Abends 7 Uhr.
Entree à Person 2 1/2 Sgr.
H. Künzel.

Notizbücher

in verschiedenen Formaten, für Ge-
schäftsmänner sehr praktisch eingerichtet,
empfiehlt **W. Levysohn,**
722) in den drei Bergen.

Weinverkauf bei:

Seiler Grunwald, 50r u. 52r 4 sgr.
Rosbund, Krautstr., 52r 4 sgr.
Bwe. Helbig hint. Matzhaufe, 52r. 4 sgr.

Marktpreise.

Nach Pr Maß und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d 17 Septbr.				Glogau, d 9. Septbr.	
	Höchst Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr Pr. tbl. sgr. pf.	Höchst Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr Pr. tbl. sgr. pf.	Höchst Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr Pr. tbl. sgr. pf.
Weizen	3 8	9 2	28 9	2 26	3	
Roggen	2 12	6 2	7 6	2 10		
Gerste gr. fl.	2	—	1 25	1 22	6	
Hafer	1 6	3 1	1 3	1 3	9	
Erbsen	2 15	—	2 10	2 4		
Hirse	—	—	—	—		
Kartoffeln	—	16	—	—	15	
Stroh Str	—	22 6	—	17 6	—	6
Gen. d. Sch	5 10	—	5	—	6	—

Neue Oder-Zeitung.

Das Publikum hat unser letztes Arrangement, durch welches wir in den Stand gesetzt worden sind, die mit dem Berliner Courierzuge hier anlangenden neuesten Nachrichten 18 Stunden früher als jede andere der hiesigen Zeitungen mitzutheilen, mit so allgemeinem und ungetheiltem Beifall aufgenommen, daß wir, aufgemuntert durch diesen Beweis der Billigung und des steigenden Interesses an der Zeitungsllectüre, beschlossen haben, die **Neue Oder-Zeitung** vom 1. Oktober an beträchtlich zu erweitern und namentlich jeden Sonntag mit dem Morgenblatte eine besondere Beilage unter dem Titel

„Ostdeutsches Athenäum“

im Betrage von einem Zeitungsbogen erscheinen zu lassen, in welchem außer einem reichhaltigen Feuilleton alle wichtigen Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst, Literatur und Industrie angezeigt und besprochen werden sollen.

Wir werden uns, unterstützt durch namhafte literarische Kräfte, bemühen, in dem „Ostdeutschen Athenäum“ durch gute Original-Aufsätze, bestehend in Erzählungen, Mittheilungen aus den neuesten Reisebeschreibungen, Kunstberichten, regelmäßigen Theaterreferaten und Kritiken, für eine gebildete Unterhaltung zu sorgen und unsere Leser mit den neuesten Produkten der deutschen, französischen und englischen Literatur bekannt zu machen.

Außerdem werden die Leser der Neuen Oder-Zeitung vom 1. Oktober an Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß auch der für die Politik, den öffentlichen Verkehr und die provinziellen Nachrichten bestimmte Raum sehr erheblich erweitert worden ist und wir somit im Stande sind, es auch in der Masse des Stoffes mit jeder der hiesigen Zeitungen aufzunehmen.

Trotz dieser Vergrößerung, welche nicht nur bedeutende Arbeitskräfte und Betriebskosten, sondern auch eine höhere Zeitungsteuer erfordert, wird die **Neue Oder-Zeitung** nach wie vor zu dem alten billigen Abonnements-Preise von **viertel, 1 Thlr. 20 Sgr. in Breslau u. 2 Thlr. bei den königl. Postämtern** erscheinen. — Wir dürfen demnach wohl die Hoffnung aussprechen, daß das Publikum solchen höchsten Anstrengungen und sehr beträchtlichen materiellen Opfern seine thätige Unterstützung nicht versagen wird. — **Breslau, im September 1853.** (701)

Die Redaction der Neuen Oder-Zeitung.

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.